Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 17 (1841)

Heft: 7

Nachruf: Landamman Nagel : ein Nekrolog

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nr. 7.

Heumonat.

1841.

Wie sehr bedarf der Beamte, der seine Stelle würdig ausfüllen will, eines richtigen, genauen, durchdringenden, gewandten Blides, will er nämlich die Wahrheit hinter allen den Gewölten heraussinden, durch welche die Arglist dieselbe zu verhüllen sucht; will er ferner schnödem Truge die Larve der Unschuld wegreißen, die Unschuld selber hingegen auch dann nicht verkennen, wenn Berwirrung und Schrecken gegen sie zu zeugen scheinen, und ihre Sicherheit von der Frechheit des Schuldigen unterscheiden; will er endlich den Buchstaden des Gesesch nicht in Widerspruch bringen mit jener natürlichen Billigkeit, die denn doch vor Allem aus das Wohl der menschlichen Gesellschaft und das eigentliche Wesen der Gerechtigkeit bedingt.

lagel. 564535

Landammann Nagel. Ein Nefrolog.

Drei wesentliche Erfordernisse bedingen die Bedeutung eines Mannes; zuwörderst seine eigene Tüchtigkeit, dann eine Zeit und ein Wirkungskreis, die dieser Tüchtigkeit einen entssprechenden Spielraum darbieten. Die beiden ersten haben sich auf eine ausgezeichnete Weise bei dem Manne zusammen gefunden, dem diese Denkblätter gewidmet sind. Wenn hinges gen die appenzellischen und selbst die eidgenössischen Berhältsnisse kaum geeignet sind, einen sehr glänzenden Wirkungs, kreis zu gewähren, so hat sich derselbe doch so hoch emporgearbeitet, als jene Verhältnisse es gestatteten. Für Außerzrhoden ist er ein geschichtlicher Mann geworden, und in den Jahrbüchern der Eidgenossenschaft werden außerrohdische Nasmen nur selten eine Wichtigkeit erlangen, wie sie dem seinisgen geworden ist.

Jakob Ragel murde den 30. herbstmonat 1790 in Teuffen geboren, welcher Gemeinde sein Geschlecht im Laufe bes acht-

gehnten Jahrhunderts einige Borfteber gegeben batte. Sober gestiegene Manner batte basselbe nicht aufzuweisen, bis unfer Landammann es in die Reihen berjenigen Geschlechter befor= berte, aus denen unfer fleiner Freistaat bisber feine Saupter wahlte 1. Auch fein Bater batte Die Stelle eines Raths: beren von Teuffen befleidet, seine meifte Thatigfeit aber dem arztlichen Berufe zugewendet, dem er, namentlich im Gebiete ber Bundarznei, mit ausgezeichnetem Erfolge oblag. Das findliche Benehmen gegen biefen Bater, die Gorgfalt, mit der er benselben pflegte, als biefer gegen bas Ende feines Lebens von febr laftigen Uebeln beimgesucht murbe, bilben einen schönen Abschnitt in der Geschichte des Sohnes; mo bezahlte Bulfe ermudet mare, harrte er fandhaft aus. - Seine Mutter war Unna Sobl von Wolfhalben. "Jedenfalls werden Gie," fo schreibt ein inniger Freund bes Bollenbeten, "feine Mutter "als eine gang vortreffliche, außerordentlich geschickte Rinderverzieherin und das patriarchalische Leben und Wefen im "Elternhause nicht unberührt laffen."

Der Leichenredner unsers Bollendeten hat wol mit Recht die Grundlagen einiger ausgezeichneten Eigenschaften dessels ben eben in seiner Erziehung gesucht; es kann z. B. eine so vorherrschende Liebe zur Ordnung und zur Thätigkeit kaum angetroffen werden, wo sie nicht durch jugendliche Gewöhnung gepflanzt worden ist. Nicht weniger mag die Art, wie der

²⁾ Außer dem Canton Appenzell soll das Geschlecht früher in Schwiß geblüht haben, wie fr. Landammann Ragel während seines amtlichen Aufenthaltes daselbst vernahm. Schaff-hausen hatte im Jahr 1466 einen Zunftmeister Nagel, und Joseph Nagel, der 1784 zu Basel ftarb, war faiserlicher Resident und in der Folge kaiserlicher bevollmächtigter Minister in der Eidgenossenschaft gewesen.

²⁾ Auf eine merkwürdige Weise zeigt sich Ragel's Ordnungsliebe in seinem schriftlichen Nachlasse, denn da sind z. B. alle Papiere, welche seine amtliche Wirksamkeit in der Revisionscommission, an Tagsahungen, bei eidgenössischen Wissionen u. s. w. betreffen, so vortrefflich ausbewahrt, daß recht eigentlich nichts zu wünschen übrig bleibt.

Bater über wissenschaftliches Streben und praktische Gewandts heit urtheilte, die nachste Beranlassung gewesen sein, daß der Sohn seine ausgezeichneten Talente so entschieden fur die lettere Richtung anwendete.

Seine Bildung begann er in ben Dorficulen von Teuffen. bie fich bamals in einem Buftande befanden, welcher ben Gifer vollig erflart, mit bem Ragel fpater feinen amtlichen Einfluß benutte, gur Berbefferung berfelben mitzumirten. Bon feiner Geite fehlte es weder an Faffungefraft, noch an Aleif und Dunktlichkeit, um fich bald anzueignen, mas bier zu finben mar. Bobere Bedurfniffe befriedigte er bierauf bei feinem Dheim, dem herrn Pfarrer Balfer in Bolfbalben, bei bem er die Unfangsgrunde ber lateinischen und frangonichen Sprachen lernte. Er febrte in's vaterliche Saus gue ruf, als herr Altpfarrer Schief 3) in Teuffen eine Schule errichtete, in welcher die namlichen Unterrichtsgegenftande gelehrt murden. hier mar es, wo sich die Jugendfreund= schaft entwickelte, Die ihn mit bem gegenwartigen Berrn Pfarrer Burcher in Wolfhalden verband, und die wir schon barum ermahnen, weil fie bis an bas Grab mit feltener Barme fortmabrte. "Sagen Sie es ihm boch," fo bat er einen anbern Freund noch in ben letten Tagen seines lebens, "baß wich fur feine Besuche nie zu schwach fei und immer ber-"felben mich freuen merbe."

Frühe schon entschied sich Nagel für den Beruf seines Basters. Seine Ausbildung für denselben suchte er anfänglich in dem medicinisch=chirurgischen Institute in Zürich, in welsches er Ostern 1807 trat. Noch wirkte hier damals der ehrwürdige Chorherr Rahn, der so vielen Aerzten der östlichen Schweiz ein unvergeslicher Lehrer war; Römer, der große Botanifer, erwärmte auch unsern Nagel für seine Wissenschaft; Fries, Schinz und Lavater wurden seine Führer

³⁾ Später Provisor in Arbon und gegenwartig Erzieher in Derisau.

in die Gebiete der Anatomie, Physiologie und Pathologie. Nachdem er ein Jahr lang mit außerordentlichem Fleiße hier studirt hatte, zog ihn der Ruf der damals eben kräftig aufstrebenden Akademie in Bern an diesen Ort; wo er auch seinen Zürcher wiederfand. Mit dem nämlichen Fleiße lag er auch hier seinen Studien ob; in Momenten der Muße zogen die Freunde mit der Boranisirbüchse und dem Schmetterlingsnetze hinaus auf den Gurten, den Belpberg und in's stille Krauchthal, um naturgeschichtliche Kenntnisse und Sammelungen zu vermehren.

Bern vermochte indeffen ben vorwartsftrebenden Jungling nur ein halbes Jahr festzuhalten. Michaelis 1808 bezog er die Sochschule von Tubingen, wo damals Rielmeier und Autenrieth als Sterne erfter Große glanzten. Autenrieth's anatomische Borlefungen und beffen Klinifum, die chemischen Borlesungen Rielmeier's und das Collegium über Universals geschichte bei dem eben so gelehrten, als humoristischen und liebenswurdigen Rosler maren hier die wichtigften afademis ichen Elemente feiner Fortbildung. Satte er in Burich und Bern mit ungetheiltem eifernen Rleife der Urzneifunde und ihren Sulfswissenschaften gelebt, jo erging er fich in Tubingen etwas freier auch in andern geistigen Gebieten und verrieth ichon bier, daß die Medicin nicht vermogen merde, ibn ausschlieflich zu feffeln. Das Morgenblatt, Die allgemeine Zeitung und Poffelt's europaifche Unnalen murden ibm Lieb. linge auf bem lockenden Relbe ber Journaliftit, benen er manche Stunde Schenfte; Cafar's Commentarien und Muller's Geschichte der Gidgenoffenschaft führten ihn in Die Schatz fammern der Geschichte; Die Liebe gum Baterlande labte fich an Ebel's Schriften uber Die Schweig; auch rechtswiffen. schaftliche Bucher murden zuweilen auf seinem Tische mabre genommen; vor Allen aber ergriff auch ihn ber berrliche Schiller mit allem dem Zauber, mit dem er ichon ungablige jugendliche Gemuther bingeriffen bat; auch ihm murbe er. mas er fo manchem ebeln Junglinge geworden ift, fein

Dichter. Da geschah es denn freilich nicht selten, daß etwa ein medicinisches Collegium diesen geistigen Genüssen weichen mußte. Die gesellschaftlichen Freuden des akademisschen Lebens genoß er ebenfalls in vollen Zügen, aber auch in voller Ehrbarkeit. "Bon allen Tumulten, unanständigen "Gelagen und Ausschweifungen hielt er sich fern; mehr und "mehr aber schloß er sich dem Umgange und leichten Berkehr "mit originellen, wisigen und dabei lustigen Köpfen an. Mit "solchen sang er dann nicht selten und so recht aus freier, "freudiger Appenzellerbrust, in Liebe und liebenswürdiger "Unschuld das damalige:

"Dem grun, gelb, rothen 4) fcmör' auch ich ;

"Delvetia fei 's Banier!, wergaß aber auch an folchen froben Abenden nie, baf bie "Schnurren gleich nach gehn Uhr herumfliegen, sondern mar "allezeit ein wenig vor deren Unzug wieder an feinem Ur= beitstische und überließ bas fur einen ber frischen Lufte "froben und gewohnten Appenzeller fo langweilige Carcerhoden gern überluftigen Schmaben, Weftphalen, Preugen, uber-"haupt Allen, tie Luft bagu hatten. Dabei bielten benn auch "die Lebensansicht, sowie die politische Meinung des jungen "Mannes zwischen ben fich feindlichen Extremen jederzeit ein agar friedliches und freundliches Mittel." Bur Charafteristif feines Gemuthes wollen wir ben Umftand nicht übergeben, daß er auch hier wieder besonders Ein freundschaftliches Band fnupfte, das fein Berg fest umschlungen hielt, bis es den letten Schlägen entgegenging; Br. Dr. Graf in Rafz betrauert an feinem Grabe ben Berluft eines unmanbelbaren, innigen Scelenfreundes.

Nach einem Semester, im April 1809, verließ Ragel die Hochschule und kehrte ins vaterliche Haus zuruck. Er selber bedauerte, daß ihm nicht langer zu weilen vergonnt war 5).

⁴⁾ Damals noch die Farben des tübing. Schweizerfrangchens.

⁵⁾ Wenn unsere Angaben der Jahrzahlen von andern abweichen, so haben wir zu ihrer Nechtsertigung zu bemerken, daß

"Kurze Zeit nur," so schreibt er unter'm 1. Mai 1809 einem Freunde, "war ich entfernt vom heimathlichen Lande; schnell werfloßen mir zwei Jahre, und nicht unzufrieden ware ich "gewesen, hatte mich das Geschick noch einmal so viele Zeit "auf Akademien zubringen lassen; aber gewiß, als ich am "fernen Horizonte die Alpen Appenzell's bemerkte, empfand "ich ein Gesühl von inniger Freude, und unwiderstehlich "wurden meine Blicke dahingezogen."

Die febr ausgebreitete arztliche Praxis bes Baters, ber in feinem Alter bei den Unftrengungen berfelben Unterftugung wunschen mußte, scheint die Beranlaffung von Ragel's schneller Rudfehr gewesen zu fein. Er gab fich bann auch mit vollem Fleige der arztlichen Thatigkeit bin und benütte mit großer Aufmerksamfeit bie vielseitigen medicinischen und chirurgischen Erfahrungen bes Beteranen, unter beffen Leitung er ins praftische Leben trat. Die Muße, welche derfelbe ihm ubrig ließ, schenfte er gerne ben Schriftstellern feines Faches, besonders denjenigen, die er fruber fennen gelernt hatte, und beren Beobachtungen er mit feinen Erfahrungen zu vergleichen befliffen mar. Mit besonderer Liebe mendete er fich aber einige Beit ber Renntniß ber vaterlandischen Naturgeschichte, befone bere ber Botanif und ber Geognofie ju. Gehr anregend mirfte in diefer Begiebung ber oftere Umgang mit feinem altern Freunde, herrn Dr. Dertli, bem nachherigen gandammann, auf ihn, und vorzüglich in diefer Befellschaft geschaben bie vielen Ercursionen nach ber Gebirgswelt bes beimatblichen Cantons, ber ft. gallischen Umgebungen und bis nach Borariberg. Die Ergebniffe biefer Ausfluge murben fleifig in ein Tagebuch eingetragen, das vielleicht im schriftlichen Rachlaffe noch vorhanden mare, aber freilich mehr Bahrnehmungen eines Dilettanten, als Resultate beharrlicher miffenschaftlicher Forschungen enthalten murbe. "Ich finde im= "mer", fagt ein Brief vom 12. Weinmonat 1811, "daß das

fie nicht nur auf den Mittheilungen eines der intimften Freunde Nagel's, sondern auf den eigenen, handschriftlichen Aufschlüssen des letztern beruhen.

"Studium der Pflanzenkunde viel zu weitlaufig ist fur den "Mann, dem Geschäfte des Berufes einen größern Theil des "Tages wegnehmen; Pflanzenkenntniß kann fur ihn nur Sache "der Erholung, nicht aber Wissenschaft sein."

Den lebendigen, gefühlvollen, liebenswürdigen Jüngling und seine geistige Richtung kann uns nichts deutlicher schilzdern, als eben dieses Tagebuch. Wir entnehmen demselben folgende Stelle.

"1811, 12. Marz. Fruh, ale mit blaffem Lichte ber Mond "noch über den hoben Relfenfulmen ftand, verließ ich Reld. "firch. Ueber die Brucke der Il, dann rechts über ben "Rapf, wo einst bie Frangofen bas verwegene Unternehmen, von Diefer Seite Die Stadt zu besturmen, mit schwerem Beralufte gebugt hatten, fam ich binaus in's Freie, wo ich auf "weiter Ebene, vom fuhlen Morgenwind umhaucht, froh und "beiter meinen Weg nach Noffels mandelte. Das Chor ber "Bogel jubelte in ben Dipfeln ber Baume, und die Lerche "wirbelte in blauer Bobe; alle die gefiederten Ganger in unaben Gesträuchen und Sainen opferten in harmonischen "Tonen ihrem Schopfer ben fruben Morgengesang. 3ch "batte meine Freude binausjauchzen mogen in bie gange "Schopfung, die in ben erften Strahlen ber fommenden Sonne umit bober Schonbeit glangte. Mein Weg führte mich lange whin am Ufer der Il, und liebliche Rublung wallte von "ber grauen Rluth durch die Beidenbaume berüber ju mir. "Die mandelte ich mit fo frober Seiterkeit, mit fo feliger "Empfindung der Rube, die von dem ungetrubten bellen "himmel in meine Bruft überftromte! Bas ich fo oft, fo "tief gefühlt hatte, daß nie fo nahe, fo liebend uns ber ewige "Beift erscheint, als in bem belebenden Sauche bes Morgens, "ober im leuchtenden Sternengezelte ber ftillen Racht, empfand wich auch jest, als frobes leben bie gange Ratur athmete."

Wir glauben, uns nicht zu irren, wenn wir Nagel's Tagebuch als eine hauptsächliche Beranlassung seiner späteren politischen Laufbahn betrachten. Waren es auch vorzüglich sein heller Berstand und seine klare Beredsamkeit, welche ihm

das Zutrauen der Behörde und des Volkes erwarben, so ersinnern wir uns doch noch vollkommen, wie besonders vortrefflich abgefaßte Acten die erste Ausmerksamkeit des großen Rathes auf ihn lenkten; sein ausgezeichnetes Talent aber, schnell und deutlich auszusaffen und niederzuschreiben, war ohne Zweisel zum Theil auch das Ergebniß der Uebung, die er sich vermittelst der fleißigen und sorgfältigen Abfassung seines Tagebuchs gewonnen hatte.

Die lange fein Aufenthalt im vaterlichen Saufe und über. haupt in Teuffen gewährt habe, miffen wir nicht anzugeben. Mus seinen Briefen geht als gewiß hervor, dag er 1812 noch in Teuffen mar; in ber Folge aber ließ er fich in Gais nieder, und mabrend feines hiefigen Aufenthaltes trat er auch in die eheliche Berbindung, in welcher er fast 27 Jahre mit feiner, voll ber innigsten Liebe sich ibm anschließenden Gattinn gelebt bat 6). "Benn irgend etwas biefes gluckliche Berhalts niß zu truben vermochte," so außert fich fein murdiger Lei= chenretner, Sr. Pfarrer Rebsteiner, "fo mar es, außer bem noft gestorten Boblbefinden der Gattinn, nur der Umftand, "dag von fieben Rindern, namlich vier Gohnchen und brei Todie "terlein, fein einziges anf langere Zeit bas trauliche Kamis "lienleben erweitern und verschonern follte, fondern alle bald "dabinftarben." Biederholt mar er in Gefahr, auch feine gute Battinn gu verlieren; fie bat ihn überlebt.

Die erste öffentliche Stelle, die er bekleidete, scheint die eines Bataillonsarztes gewesen zu sein. Als solcher machte er im außerrohdischen Contingente die beiden Quasi = Neustralitätsfeldzüge 1813 und 1815 mit. Noch in späteren Jahren erinnerte er sich gerne an die Abwechslung, welche die Belagerung und Einnahme von Huningen in das sterile Einerlei der Kreuzs und Quermärsche jener unbedeutenden Soldatenspieltage gebracht hatten.

Eine Schone Episode in seinem Leben bildet die Mitwirfung

⁽⁶⁾ Den 23. Augstmonat 1814 murde er in Berlingen mit Unna Barbara Kölbener getraut.

ju den Bestrebungen des außerrohdischen Griechenvereins, der sich den 17. Weinmonat 1822 in Teuffen constituirte und unsern Nagel in das Comité wählte, in welchem zur Ehre des Landes drei Landesbeamte Stellen einnahmen. Hören . wir ihn, wie er sich selber ausspricht 7):

"Nicht unwerth ber fpateften Erinnerung ift bas fo eben vermachte Bestreben, ben unglucklichen Griechen, Die ichon "lange mit helbenmuth nach Freiheit ringen, Unterftugung gu fenden. Ergriffen ift auch unfer gand von Mitgefühl "für ein Bolt, beffen Borfahren Europa feine Gultur ver-"banft, bas feit Sahrhunderten unter bem Stlavenjoche ber "Turfen schmachtet, und bas fich nun erhoben hat zum Rampf "auf leben und Tod. Wie fast in allen gandern unfers "Belttheils haben fich auch in ber Schweiz Sulfevereine fur "unfere unglucklichen Mitchriften gebildet, die ihnen Sulfe "an friegegeubten Mannern oder an Beld fenden; fo eben mift auch in Appenzell A. Rh. ein folder Berein im Begins "nen, und morgen wird bier die erfte Berfammlung ju die= ufem Zwecke gehalten, wozu Manner aus den meiften Be-"meinden des landes fommen werden. Unfere Regierung fieht "beifallig diefes edle Beginnen, und gern wird ein freies Bolf weintreten gur thatigen Theilnahme an biefer rein menfch: "lichen Angelegenheit; gern wird es feine Baben fpenden."

Wie schön seine Erwartung in Erfüllung ging, haben auch diese Blätter erwähnt ⁸). Nagel bewies durch die That, wie oben durch das Wort, seinen warmen Eiser für die Sache. Bei der Collecte in Teuffen war er mit dem damas ligen Vicar, dem gegenwärtigen Hrn. Pfr. Büchler in Wald, besonders thätig und hatte so die Freude, dem Quastor des

³⁷⁾ In der Schrift, die er aus Auftrag der Vorsieher in den Ehurmknopf niederlegte, nachdem im Herbste 1822 der Kirchthurm ausgebessert worden war, und welche die Geschichte der Gemeinde seit der letten Reparatur, von 1807 bis 1822, aufbewahren soll.

^{*)} Jahrg. 1826, S. 188 ff.

Griechenvereins 819 fl. zu übersenden, die in dieser Bemeinde gesteuert murden.

Ungefähr um die nämliche Zeit bildete sich in Außerrohden der ehrenwerthe Verein, dem wir die Stiftung einer Privatfeuerversicherungsanstalt zu verdanken hatten, und dem sich Nagel sogleich anschloß. Als die Männer, welche demselben beigetreten waren, den 21. März 1823 ihre constituirende Vesammlung hielten, übertrugen sie ihm das Präsidium und somit die schöne Ausgabe, das ansängliche Austreten und die ersten Leistungen der gemeinnüßigen Anstalt zu leiten. Er hielt, wenn wir nicht irren, an der Spisse derselben aus, bis seine Erhebung zur Stelle eines Landammanns ihn nothigte, seine Zeit andern Geschäften zu widmen, worauf sein jüngerer Bruder berusen wurde, dem Vereine vorzustehen.

Eine liebliche Reliquie seines gemeinnützigen Sinnes haben wir in seinem Nachlasse gefunden; es ist das Project einer Hülfsgesellschaft in Teuffen, die es sich zur Aufgabe machen würde, "armen Kindern, die den gehörigen Schulunterricht "empfangen haben und von der Gemeinde oder ihren Eltern "keine oder nicht zureichende Unterstützung zur Erlernung "einer Profession oder sonstiger nühlichen Arbeiten erhalten "können, hiezu die nöthige Beihülfe zu verschaffen." Wir haben nie gehört, daß dieser Entwurf bereits verwirklicht worden sei; die Pietät für den Verstorbenen dürfte nun aber ein wesentliches Mittel sein, den Gedanken in's Leben zu rusen.

Seine politische Lausbahn begann Nagel nicht allzufrühe, benn erst im 37. Jahre wurde er 1817 in den Gemeindes rath von Teuffen gewählt. Sieben Jahre später wurden ihm die Stellen eines regierenden Hauptmanns und eines Gemeindeschreibers übertragen, deren Cumulirung in der nämlichen Person damals nicht nur keineswegs auffallend war, sondern in mehren Gemeinden stattfand. In diesem Falle war sie wirklich wohlthätig, da Nagel seine doppelte

Stellung mit defto größerem Erfolge benugen fonnte, fowohl in die offentliche Berwaltung überhaupt, als besonders in Die Bucher und andern Schreibereien beffere Dronung ju bringen. Beides that er mit einer Thatigfeit und einem Sinne für Rlarbeit und Punktlichkeit, welche die erfreuliche ften Fruchte gurudliegen 9). Er mußte die Bahn brechen, und er that es, that es zu einer Zeit, beren Schlendrian in andern Orten man hoffentlich bald zu den unglaublichen Dingen gablen wird; mar es ja bamale und furg vorber etwas gar nicht Unerhortes, daß bedeutende Behorden, 3. B. Bemeinderathe, Chegaumer u. f. m. - noch gar fein Protofoll batten. Das schwere Werf gelang ihm besonders burch einen Grundsat, ben er mit eiserner Beharrlichkeit burch' führte; er wollte namlich nie ju Bette geben, ohne vorber eingetragen zu haben, mas der Tag mit fich gebracht hatte, wobei benn freiltch nicht felten geschah, bag ibn bie Mitter. nacht bei ber lampe einholte. - Ueberdieß trat er, und gwar immer und in allen feinen amtlichen Berhaltniffen, als uner. bittlicher Begner jener Schleicherei auf, die zu notorischen Unordnungen und Uebertretungen der Gefete gefällig burch Die Finger fieht, oder ihnen wenigstens ein Liebesmantelchen umbangt, unter bem an ber Schrante bes Richters gar or, bentlich in's Graue schillert, mas im mahren Lichte halt schwarz und oft recht schwarz ift. - Besonders war ihm endlich an ber Bebung ber Schulen gelegen, bie er noch in meiftens flaglichen Berhaltniffen fand, und er fprach feinen Unmuth oft fraftig aus, daß es leider nicht recht vorwarts wollte, bis endlich Gr. Pfarrer Rebsteiner fam und ben Dbliegen. beiten eines treuen Geelforgers besonders auch in diefer Sinficht mit Gifer und Ginficht entsprach.

Dazu trug auch seine förnige, sehr leserliche Sandschrift bedeutend bei, und auch bei ihm fann man lernen, wie fehr
eine solche in öffentlichen Schriften berücksichtigt werden sollte.

Raum mar Ragel als regierender hauptmann in den grogen Rath getreten, als er auch fofort unter ben gewichtigften Mitgliedern besfelben fich bemerflich machte. Ausgeftattet mit einem durchdringenden Berftande und mit der Babe ichneller Auffaffung, des mundlichen und ichriftlichen Wortes ausgezeichnet machtig, mar er auch gang ber Mann, ju vorzüglicher Bedeutung in Diefer Beborde ju gelangen. zumal die einflugreichsten Mitglieder derfelben feine Freunde waren, und namentlich Dertli ben in vielen Dingen gleich: gestimmten Freund und fast taglichen Gefellschafter bei jedem Unlaffe mit vollem Gifer hervorbob. "Er wird in's Umt "fommen, fobald ihm Berr Gadelmeifter feinen Schatten mehr macht," fo außerte fich Dertli baufig, und er fab febr richtig. Sobald ber biebere Gackelmeister Burcher die nachgesuchte Entlaffung erhalten hatte, nahm die Landsgemeinde unfern Ragel in Unspruch und übertrug ibm 1829 die Stelle eines landshauptmanns, die er befleibete, bis ihm die Landsgemeinde 1832 an das, burch Dertli's Refignation erles digte, Umt eines zweiten Landammanns beforderte, welches er nun fieben Jahre hindurch, abwechselnd mit bemjenigen eines regierenden gandammanns, befleidete. In Diefen Sabre gablen liegt es ichon ausgesprochen, daß Nagel's Umtedauer in den drei verschiedenen Stellen, die er als gandebeamter einnahm, in eine der michtigsten Perioden unserer Beschichte fällt, denn unstreitig ift das Jahr ehn von 1829 bis 1839 an bedeutenden Erscheinungen und Entwickelungen in unferm öffentlichen Leben reicher gewesen, als es vorher mitunter halbe Sahrhunderte maren.

So ziemlich alle kander unsers Welttheils durchwehte in diesem Zeitraume der Geist der Verbesserung ihrer burgerslichen Einrichtungen. Bom hohen Norden bis an die Saulen des Herfules bewegte dieser Geist die Volker, und Niemand zählt die Hunderttausende von Uthen bis Dublin, die, von dieser Sache durchdrungen, hier jubelten, dort knirschten, sprachen und sochten, schrieben und bluteten. An manchen

Orten seufzet der Ingrimm, daß die denkwürdige Zeit leer vorübergejagt worden sei; an anderen knittert man an dem Flittergolde, mit dem man abgespiesen wurde. Glücklicher war die Schweiz; aber auch hier klebt an einzelnen Orten Blut an den Urkunden ihres Fortschrittes. Ruhiger, einsträchtiger ist kein Volk hinübergeschritten in die neue Zeit, als das von Außerrohden, und wenn die Nachwelt fragt, wer dasselbe so besonnen und glücklich geleitet babe, so has ben wir nicht nur Einen Namen, aber mit besonderem Danke haben wir Nagel zu nennen.

Es ift in offentlichen Blattern gestritten worden, wer ber Revision des landbuches vorzüglich die Bahn gebrochen habe; entscheiden fonnen über diese Frage gewiß nur die Unbetheis ligten, und biefe merben vielleicht am liebsten Jedem bans fen, ber gur Revision fraftig mitgewirft hat. Das Wichtigste hat jedenfalls die Zeit gethan. Den warmen Gifer und das große Berdienst ber herren Dr. heim und Dr. Tobler, daß die Zeit verftanden und benutt murde, fann nur die großte Befangenheit verfennen. Wir erlauben uns aber in der Erinnerung an die Abstimmung der Landegemeinde im April 1831 die bestimmteften Zweifel, ob die Revision von der gandsgemeinde wirklich beschlossen worden mare, wenn der große Rath fich nicht fo nachdrucklich dafur verwendet hatte, daß ce geschehe, und mas der große Rath gesprochen hat, das hat er wohl besonders auch in Folge ber eifrigen Empfehlung von Ragel, er hat es burch Ragel's Reder gesprochen. Die Proclamation vom 20. Janner 1831 war fein Bert. Wir bachten, das Zeugniß, fie fei ein vors zügliches Mittel gemefen, der Revifion die Bahn zu brechen, fonnte ihr Niemand verweigern.

Nagel's Thatigkeit im ersten Jahre der Revisionscommission schildern uns die gedruckten Verhandlungen derselben 10).

²⁰⁾ Verhandlungen der zur Revision des Landbuchs verordneten Commission. Erste Abtheilung. Trogen, Meyer. 1832. 8. — Monatsblatt 1831, S. 65 ff.

Als seine wichtigsten Neußerungen scheint er selber betrach=
tet zu haben, was er über außerordentliche Landsgemeinden
(S. 14), über den zweiten Artikel (S. 17), über die Ents
scheidung in Beziehung auf Krieg und Frieden (S. 30), über
die Trennung der Gewalten (S. 34), über die Wahlart des
Obergerichtes (S. 43) und über die Deffentlichkeit der
Sitzungen des großen Rathes gesprochen hat. Die gedrucks
ten Verhandlungen enthalten diese Aeußerungen wirklich aus
seiner eigenen Feder, und nur diesenigen über die Wahlart
des Obergerichtes sind nicht ganz vollständig wiedergegeben.
Wer diese Artikel liest und denselben noch beisügt, was Nas
gel (S. 244) über den Glaubenszwang sagt, der wird sich
seine politischen Frundsätze ziemlich vollständig daraus zus
sammenconstruiren können.

Der zweite Jahrgang des Revisionsgeschäftes (1832 bis 1833) führt und ichon in ein etwas oderes Feld, denn wenn auch die Entwurfe eines Erbrechtes und eines Bechfelrechtes, ferner von Gefeten über das Zeddelmefen, das Steuermefen und den Schuldentrieb, und einer Auffalle, und Gantord. nung vielseitiges Intereffe hatten, und überdieß noch einige wichtige Berfassungsartifel behandelt murden, so fonnten boch feine Berhandlungen mehr die Wichtigkeit erreichen, welche Diejenigen des erften Jahres gehabt hatten. Ragel zeichnete fich im zweiten Jahre namentlich durch den Gifer aus, mit bem er das Erbrecht der Unehelichen und die Herabsetzung bes Binsfußes befampfte. Ebenso eifrig verwendete er sich mit feinem Collegen, Grn. Landammann Ref, bafur, daß die wes niger vermöglichen Claffen bei Erhebung der Abgaben begunftigt werden. Es fei fo oft, fagte er, in der Commiffion geaußert worden, man mochte dem gemeinen Manne helfen; hier sei nun die Gelegenheit, es zu thun, und zwar auf eis nem rechtlichern Wege, als wenn man die Zeddelbesiger in ihren wohlerworbenen Rechten verfürze; man fonne diejes nigen, die nur dreis bis vierhundert Gulben besiten, fteuers frei machen, und da folle ber hablichere Theil der Commission nun zeigen, wie ernst es benen sei, welche in den Berathungen so gern den Schutz des gemeinen Mannes im Munde sühren. — Eines Tages suhren mehre Mitglieder etwas hestig über den Hauptmann E. her, der ihnen sehr oft widersprochen hatte, und die Sache wollte in ein eitles Gezänke ausarten. Nagel rechnete den Herren ganz kühl vor, daß jede Stunde der Sitzungen dem Lande zehn Gulden koste, und die Ruhe kehrte wieder zurück 11).

Es fam ber 3. Marg 1833, haflichen Undenkens. damaligen Zeitungen ergablen und 12), wie beharrlich auch Ragel fich ftraubte, bem Unfug einer zugellofen Rotte nachzugeben. Es mußte zulett geschehen, und nie hat er die Erbitterung über diesen Zag vergeffen fonnen. durfen wir es ihm anrechnen, daß er diefer Stimmung in feiner amtlichen Stellung burchaus feinen Ginflug ließ. Biele meinten, und Referent 13) hat es fein Sehl, daß auch er diese Unficht theilte, es muffe ber Buhlerei dieser Triumph wieder entriffen werden. Berfammlungen murden gehalten, Protestationen aufgesett, Deputirte an den großen Rath abgeordnet u. f. w. 14). In murdiger Unparteifamfeit bielt fich aber ber große Rath uber folden Unfinnen, einzig barauf bedacht, in dem wichtigen Momente jeden Ausbruch ber Leidenschaften mit aller Kraft zu verhuten und die Rube gu erhalten; aus der offentlichen Stimmung, die fich vielfach

¹¹⁾ Sein Tagebuch ist mit mehren solchen Anekdoten gewürzt. So ergötte ein Abgeordneter einer ärmern Gemeinde die Versammlung gar sehr, als er bei der Frage, ob auch diesenigen steuern müssen, welche unter vierbundert Gulden besitzen, der Versammlung ganz naiv erzählte, die Noth habe die Vorsteher in seiner Gemeinde gezwungen, auch von densenigen Steuern zu fordern, die — nichts haben.

¹²⁾ Appeng. Beit. 1833, M. 14.

¹³⁾ Bugleich der damalige Sprecher in der appengeller Beitung.

¹⁴⁾ Appengeller Beitung 1833, R. 21, 25 und 26.

kund that, war unschwer zu errathen, daß die Landsgemeinde, wenn man gelassen den geeigneten Augenblick ers warte, das Revisionsgeschäft selber und bald nochmals in Gang bringen werde. So geschah es. Nach 60 Wochen stund man wieder auf gutem Boden, ja auf besserm, als je. Die Wühlerei war mos ralisch gebändigt, denn sie hatte sich selber ihres Sieges schämen gelernt 14), und die ein Jahr lang in den Stand geworsene Verfassung verlor nicht, als die zweite Feile an sie gelegt wurde. In Nagel's amtlicher Lausbahn bildet das Jahr 1833—1834 einen Glanzpunkt; er hat im Einverständsnisse mit andern einflußreichen Männern wesentlich mitgewirkt, an der Grenzlinie bürgerlicher Zwietracht dieses Ungethüm zu erdrücken 15).

Wir mochten unsere Leser einladen, die appenzeller Zeistung 17) und das Monatsblatt 18) nachzuschlagen, um die Freude in ihrer Erinnerung aufzufrischen, welche das Erzgebniß der Landsgemeinde im Upril 1834 durch das ganze

¹⁴⁾ Die 6,273 Unterschriften unter einem Memorial, das über die Unfugen vom 3. März vollen Unwillen aussprach, wirften dazu trefflich mit.

²⁵⁾ Es mag wol besonders auch in der Erinnerung an diesen Moment geschehen sein, daß der Leichenredner sich äußerte, wie folgt: "Bir dürsen es gewiß vom religios vaterlän"dischen Standpunkte aus eine glückliche Fügung der über
"Land und Volk wachenden Vorsehung nennen, daß der Selige
"im Vereine mit gleich gut gesinnten Männern von Um"sicht und ruhiger Mäßigung in einer so bewegten Zeit,
"die mehr als einem Schweizerfanton tiefe, noch lange un"geheilte Bunden schlug, mit parteiloser Festigkeit das
"Nuder unsers kleinen Staates handhabte; ja es gehört
"wohl zu den richtigsen und nie ohne Gefahr zu vergessen"den Grundsähen des Verstorbenen, wenn er öfter behaup"tete, eine Regierung müsse sich über alles Parteiwesen
"stellen, und ein gerechter Richter dürse sich nie erbittern
"lassen."

¹⁷⁾ Jahrg. 1834, N. 35.

¹⁸⁾ Jahrg. 1834, S. 75 ff.

Land verbreitete. Der weggebrulte Grundfat ber Revifion mar nicht nur in voller Rube mieder genehmigt morden; er batte fogar eine bedeutend großere Mehrheit gewonnen, als bei ber fruberen Abstimmung. Der 3. Marg mar gleichsam fpurlos verschwunden. Ruftig, unfern Ragel an ber Gpige, machte fich nun die neue Revisions Commission an's Werf. und schon nach seche Sigungen fonnte fie bem Bolfe wies der einen neuen Berfassungsentwurf vorlegen. Die mesent, lichsten Beranderungen hatten die Artifel der Berfaffung von 1832 über die gandsgemeinde erfahren. Die nunumschränfte Gewalt. berfelben murde als miglicher Ballaft über Bord geworfen, ohne daß weiter ein Bort fur die Bertheidigung berselben laut geworden mare; hatte ja die gandegemeinde gang fattsam bewiesen, baß fie auch ohne folche papierene Permiffion fich recht unumschranft zu geriren miffe. Die Ginmischung in die Steuern murde ber landegemeinde ganglich abgenommen und dem zweifachen Landrathe ausschließlich das Recht übertragen, dieselben zu bestimmen. Der große Rath endlich murde ber feltsamen Berpflichtung enthoben, auch folche Borfchlage felber an die landegemeinde zu bringen, bie feiner Unficht entgegen maren; unter dem Schute ber Dbrigfeit mag folche Borfchlage ber Landsgemeinde berjenige vortragen, von dem fie berruhren. Satte die frubere Revifionscommiffion bas Begehren ber Beiftlichfeit, daß die Syne obe nach beinahe britthalbhundertjahriger Eriften; ebenfalls in bie Berfaffung aufgenommen merbe, - vergeffen, fo murde demfelben jest fogleich entsprochen. Den 31. August murde ber neue Entwurf von ber landegemeinde genehmigt, und ben 4. herbstmonat hatte Ragel bas Glud, ber Tags fagung eine in schönfter Gintracht zu Stande gebrachte neue Berfaffung feines Standes vorzulegen; man fieht es seinen geschriebenen Rotigen ordentlich an, daß er biefen Tag ju ben schonen feines Lebens gablte.

Bei den weitern Arbeiten der Revisionscommission bis zur gandsgemeinde finden wir Ragel nur bei der Bestimmung

des Erbrechtes zu Gunsten der Unehelichen abermal in eiferigem Widerspruche gegen die Mehrheit. Er und die beiden Landammanner Schläpfer und Nef boten wirklich Alles auf, um besonders auch die Widersprüche zu beleuchten. Umsonst. Alle drei, nebst den Herren Säckelmeister Meier und Dr. Gabriel Rusch gaben dann ihre Opposition zu Protofoll 19).

Im Jahre 1835—1836 sehen wir Ragel wieder an ber Spige der Revisionscommission. Sie behandelte unter anderm die Sitten. und Policeigesetze, bei welchem Anlaffe Ragel immer mit voller Entschiedenheit den strengern Mitgliedern sich anreihte. Go wollte er die Policeistunde auf 10 Uhr festgesetzt und demnach alles Wirthen nach 10 Uhr verboten wissen. Die allgemeinste Theilnahme fand wol der Artifel über das Spielen. Ragel erklarte sich mit großem Rachdruck fur die Bestätigung des alten, unbedingten Berbotes. "Alls Haupteinwendung gegen dasselbe," sagte er, "hat man vielfach den Umstand geltend gemacht, daß bas-"selbe bisher nicht gehalten worden sei; wollen wir aber "nur Gesetze machen, oder behalten, die durchweg gehand: "habt werden, so brauchen wir uns nicht weiter auf ber "Rathestube mit Gesetzgeberei zu beschäftigen. Das gang-"liche Berbot ift wenigstens ein Rappzaum. Spielen sollte

¹⁹⁾ Um spätern Zeiten zu zeigen, daß dieser Fleck in unserer Gesetzebung nachdrücklich bekämpft worden sei, nehmen wir hier eine Stelle aus einem Briese des herrn Landammann Dertli auf, die herr Landammann Mef seiner Zeit der Commission mitgetheilt hat. "Würde hierin in "gewünschtem Maße entsprochen, so würde das zum Congewünschtem Maße entsprochen, so würde das zum Congewünschtem Maße entsprochen, so würde das zum Congewünschtem Jund man könnte bald die Mühe und "Rosten der Hochzeit und Scheidung ersparen. Die Wirgenseines solchen Zustandes kann man in der Geschichte "Kungen eines solchen Zustandes kann man in der Geschichte "Mom's am Ende der Republif und unter den Cäsaren, im Zeitraum der Kirchentrennung, bei Klerus und Volk "in den südeuropäischen Ländern, in den leichtstunigen "Sebeverbindungen während der Republik in Frankreich "und in der Sittenlosigseit der europäischen Metropolen "sehen u. s. w."

"ein Bedurfniß fein; wo es diefes ift, wird es jur Leiten-"Schaft, und diefe will niemand begunftigen. Man fpricht "wol von benen, die feinen Migbrauch machen werden, wenn "wir auch die frubern Schranten erweitern follten, aber man "bedenft nicht, daß die Schranken, fo weit fie auch binaus. "gestellt murden, doch werden übertreten und defto baufiger "übertreten merden, ba die theilmeife Erlaubnif fogleich auf den "Bedanken, es fei die Sache doch fo fchlimm nicht, fubren "muß. Man hofft, mit einem bedingten Berbote, mit bem "Berbote des unmaßigen und verderblichen Spielens aus-"zureichen; aber wenn manche Gingaben Befcheid munichen, "was darunter zu verfteben fei, fo muffen mir felber ben "Befcheid schuldig bleiben. Der Richter mußte entscheiden, "was denn unmaßig und verberblich fei; bei ber Ungewiß-"beit aber, welchen Mafftab er anwenden murde, fonnte ,es wenig Rlager mehr geben, und bald, fo beforge ich, "wurde ruchaltlos gespielt merden u. f. m."

Auch das Jahr 1836 — 1837 mar fur die Revisionscommission unter Nagel's Borfit wieder ein fruchtbares Jahr. Bon den Entwurfen berfelben, die von der Landsgemeinde beinahe vollständig genehmigt murben, wiegen die neuen Chefagungen 20) auf dem biftorischen Standpunkte mol am meisten. Die Chescheidung murbe etwas erschwert, mas wir als den bedeutenoften Borgug berfelben bervorheben. Daß in Kolge ber von der Landsgemeinde 1832 ausgesprochenen freien Riederlaffung die fruber unbedingt verbotenen gemischten Chen allmalig werden erlaubt werden muffen, war mit Bestimmtheit vorauszuseben. Es geschab in den neuen Chesabungen mit ber im Beifte ber Landetheilung, Die nur von reformirten Augerrobdern miffen wollte, liegenben Beschränfung in hinficht auf die confessionelle Erzies hung der Rinder. Die Aufhebung des frubern Berbotes unterlag in der Revisionscommission überhaupt beinabe fei=

²⁰⁾ Monatsblatt 1836, S. 128.

nem Widerspruche; daß Nagel damit einverstanden gewesen sei, haben wir wol kaum zu erwähnen.

Jest mar aber die Revisionslust erschöpft. Bon ben brei. iabrigen Danaidenarbeiten der Commission, 1837 - 1840, blieb Ragel zu feiner großen Freude theilweise verschont. Die Landsgemeinde 1839 hatte namlich den Ginfall, auf einmal gar feinen gandammann mehr mit dem Revisionsmefen gu beauftragen und einen Erzieher auf den Prafidentenftuhl gu 3m letten Jahre ihrer Existenz, 1840 - 1841, gelang endlich ber Revisionscommission wieder eine Arbeit, welche bei der freilich nur fehr wenig überwiegenden Mehrs beit ber landegemeinde Gingang fand. Ragel nahm an ben Berathungen über das nunmehrige Affecuranggefet ziemlich lauen Untheil, weil er immer glaubte, die gandegemeinde werbe auch diefe Arbeit wieder in die Maculatur schutten. Ueber die hauptfrage, ob namlich die landegemeinde bas Recht habe, eine verbindliche Affecurang aufzustellen und bemnach alle Sauferbefiger zur Theilnahme zu zwingen, hielt er fich einfach an die Erfahrung. Die forgfaltigften Er. orterungen, fagte er, merden nur etma gu ber Borfrage an bie Landsgemeinde fuhren, ob fie Diefes Recht ansprechen wolle oder nicht, und biefe Frage murbe fie wol gewiß bejahend entscheiden, wie fie es bei einer abnlichen Frage über die Schulordnung gethan, indem fie, obschon fie felbst in Berfaffung und Gefet die Befugniß, eine folche ju erlaffen, gang beutlich bem zweifachen gandrathe übertragen, Diefelbe benn doch ausschließlich fur fich in Unspruch genommen habe.

Wir kommen hier auf eine der herbsten Erfährungen Ragel's auf seiner amtlichen Lausbahn zu sprechen. Bei seinem bekannten Eifer für die Verbesserung der Schulen hatte ihm der zweisache Landrath eine Stelle in der Landessschulcommission übertragen, sobald er in die Reihe der Landesschulcommission übertragen, sobald er in die Reihe der Landesbeamten getreten war. Er mag wol die Veranlassung geworden sein, daß diese Commission, die mehre Jahre hind durch völlig eingeschlummert war, alsobald zur Thätigkeit erwachte. Zusehens schwand im Rreise derselben das Vor-

urtheil gegen bie Beiftlichen, bas er zu lange gehegt hatte, und ein herrlich einmuthiges Wirfen machte den Mitgliedern dieses Gremiums jede Versammlung zu einem Tage ber Freude; Ragel besonders wiederholte es oft, neben ben Ber. sammlungen ber Standeshaupter seien ihm die Sigungen ber Schulcommission die liebsten amtlichen Geschafte. Rein Jahr verschwand ohne erfreuliche Berbefferungen. Die Prufung der Schullehrer murde den Gemeindebehorden abgenommen und der landesschulcommission übertragen; ohne von diefer mablfabig erflart worden ju fein, fonnte fein Gubject mehr gewählt werden, und fo war ber Stumperei ber Weg in ben wichtigen Beruf abgeschnitten. Es folgte die Bestimmung von Pramien für tuchtige neue Lehrer; fahigen Junglingen murde demnach ihre Bildung erleichtert. Noch durchgreifen. der murde fur fie burch Errichtung eines Geminars geforgt, das fort und fort an Ragel eine febr eifrige Stube hatte. Freiwillige Beitrage hatten anfanglich den größten Theil der Bedürfniffe diefer Anstalt und die unerläßliche Unterfius pung ihrer Boglinge bestritten; fie borten allmalig auf und die Laften des Landfactele muchsen. Ragel ließ fich badurch nicht abschrecken; er fand, es gereiche ber Dbrigfeit gu gro. Berer Ehre, wenn in ber gandesrechnung erflectliche Opfer gum wirklichen Beften ter Schulen gum Borfchein fommen, als wenn fie nach fruberer Beife berrechnen mußte, wie fie mehr fur Rechnungsmahlzeiten und Beibeleroche gebraucht, ale fur die Bolfsbildung gewagt habe.

(Fortfegung folgt.)

Chronif des Heumonats.

Unter den mancherlei auffallenden Erscheinungen, welche die Witterung dieses Jahres darbietet, ist wol der Sturm vom 18. heumonat bisher die wichtigste gewesen. Die offent-lichen Blätter bringen uns von allen Seiten her Berichte,